

Claus Bundgard Christensen u.a.: „Die Waffen-SS“

Geschichte einer verbrecherischen Organisation

Von Otto Langels

Deutschlandfunk, Andruck, 09.11.2026

Entstanden ist sie 1925 als übersichtliche Leibwache für Adolf Hitler: die Waffen-SS. Im Verlauf des Zweiten Weltkriegs wurde sie zu einer Massenarmee. Sie formierte sich als Konkurrenz-Organisation zur Wehrmacht und verübte während des Krieges zahllose Gräueltaten. Die dänischen Historiker Claus Bundgard Christensen, Niels Bo Poulsen und Peter Scharff Smith haben eine umfassende Studie über die Waffen-SS vorgelegt, die von den Anfängen bis zum Schicksal der Veteranen nach dem Zweiten Weltkrieg reicht.

Nach der Entlassung Adolf Hitlers aus dem Gefängnis im Frühjahr 1925 wurde seine Leibwache neu formiert. Der kleine paramilitärische Trupp, anfangs gerade Mal eine Handvoll Männer, erhielt den Namen Schutzstaffel, kurz SS. Unter der Führung Heinrich Himmlers stieg die SS zu einer der mächtigsten NS-Organisationen auf. 1933 kam ein bewaffneter Zweig hinzu, die Waffen-SS, nach der Vorstellung Himmlers die kommende militärische Elite.

"Durch die bewusste Auswahl neuer Mitglieder nach ‘rassischen’ Kriterien und durch die Überprüfung ihrer Ehefrauen sollte eine ‘rassische Entartung’ der SS vermieden werden. Entsprechend musste eine Reihe von ‘rassischen’ und körperlichen Anforderungen erfüllen, wer der SS beitreten wollte, darunter eine Körpergröße von mindestens 170 Zentimetern. Darüber hinaus wurde ein Stammbaum bis mindestens ins Jahr 1800 verlangt, um sicherzustellen, dass sich unter den Vorfahren keine Juden, ‘Geisteskranken’ oder anderweitig ‘minderwertigen’ Personen befanden."

Claus Bundgard Christensen, Niels Bo Poulsen, Peter Scharff Smith

Die Waffen-SS. 1933 bis heute. Krieg, Genozid und kulturelles Gedächtnis

Verlag Brill Schöningh

Übersetzung: Robert Reißmann

454 Seiten

49,90 Euro

Jahrelange Archiv-Recherche

Die Autoren Claus Bundgard Christensen, Niels Bo Poulsen und Peter Scharff Smith sind dänische Historiker, die sich ausführlich mit dem Nationalsozialismus und dem Zweiten Weltkrieg beschäftigt haben. Der fundierten, breit angelegten Studie liegen jahrelange Recherchen in zahlreichen europäischen Archiven zugrunde.

Neben der ideologischen, organisatorischen und militärischen Geschichte der Waffen-SS beleuchtet die Publikation auch das Privatleben der Mitglieder.

"Tatsächlich wurde von den SS-Männern erwartet, dass sie eine ganze Reihe von Kindern zeugten. 1936 legte Himmler die Zahl auf vier fest. Der Ausbruch des Krieges 1939 verstärkte diese Ambitionen der SS noch. Im Oktober 1939 befürwortete Himmler in einem Befehl die Idee, dass SS-Männer außereheliche Beziehungen zu deutschen Frauen haben könnten, um sicherzustellen, dass sie nicht auf dem Schlachtfeld starben, ohne Nachkommen gezeugt zu haben."

Damit nicht genug, sollten alle in Deutschland stationierten Einheiten dafür sorgen, dass die Ehefrauen ihre Männer für mehrere Tage besuchen konnten, um die Zeugung "arischer" Kinder zu erleichtern.

Rekrutierung nach Rasse-Kriterien wurde aufgegeben

Besonderes Augenmerk widmen die Autoren den sogenannten fremdvölkischen Ausländern in der Truppe. 1940 zählte die Waffen-SS gerade mal 100.000 Mann, eine unbedeutende Streitmacht gegenüber dem Millionenheer der Wehrmacht. Um ihre Kampfkraft zu erhöhen, rekrutierte die Waffen-SS zunehmend nichtdeutsche Männer, unter anderem in Skandinavien, den Niederlanden, Belgien und Frankreich.

"Bei der Aufstellung der Division Wiking bestand neben schwedischen Rekruten die Mehrheit des Bataillons aus Finnen, die aus nationalsozialistischer Sicht ‘rassisch minderwertig’ waren. Tatsächlich wurde das Rasseverständnis der SS und damit ihre Rekrutierungspolitik schrittweise neu definiert."

Im Verlauf des Krieges weichte die SS ihre Aufnahmebedingungen weiter auf und konterkarierte ihren eigenen Anspruch als exklusiver Orden. Aus der "reinrassigen germanischen" Armee wurde eine multiethnische Truppe.

"In den letzten Kriegsjahren wurden Zehntausende deutscher Wehrpflichtiger systematisch der Waffen-SS zugeschlagen - ohne den geringsten Anschein von Freiwilligkeit. Darüber hinaus wurden nun auch Angehörige von 'Fremdvölkern' rekrutiert, die zuvor verachtet worden waren, weil sie als 'rassisch minderwertig' galten. Dazu gehörten Ukrainer, Russen, zentralasiatische Muslime sowie Serben und Bosnier."

Auf diese Weise erreichte die Waffen-SS im Herbst 1944 mit 600.000 Mann ihren Höchststand.

Material- und kenntnisreiche Studie

Nüchtern, mit wissenschaftlichem Blick referieren Bundgard Christensen, Poulsen und Scharff Smith die Mordaktionen, in die die Waffen-SS verstrickt war. Die Einheiten begingen mehr Verbrechen als die Wehrmacht, auch und vor allem gegen Zivilisten.

"Die SS-Division ‚Das Reich‘ war für die schlimmsten Gräueltaten an den westlichen Kriegsschauplätzen verantwortlich. Im Juni 1944 zerstörte diese die kleine Stadt Oradour-sur-Glane im Südwesten Frankreichs und massakrierte 642 Zivilisten. Die Männer wurden in Gruppen von jeweils 40 bis 50 Personen fortgeführt und in Scheunen bzw. Garagen

gesperrt. Gegen 15.30 Uhr eröffneten die Soldaten das Feuer auf die Gebäude und steckten sie anschließend in Brand. Nur wenige überlebten. Die Frauen und Kinder wurden in die Kirche getrieben; nach dem Mord an den Männern setzten die Soldaten auch die Kirche in Brand."

Nach dem Ende des NS-Regimes mussten die Angehörigen der Waffen-SS mit strafrechtlichen Konsequenzen rechnen, zumal die Alliierten die SS zur verbrecherischen Organisation erklärt hatten. Um sich der Strafverfolgung zu entziehen, versuchten viele, die Blutgruppen-Tätowierung auf dem Arm als Identifikationsmerkmal zu entfernen. Ob allerdings 100.000 Deutsche untertauchten, wie die Autoren vermuten, sei dahingestellt. Sofern sich SS-ler überhaupt vor Gericht verantworten mussten, fielen die Urteile relativ milde aus.

Die lesenswerte Darstellung leidet bedauerlicherweise unter einer Vielzahl orthographischer Fehler. Insgesamt haben die Autoren jedoch eine material- und kenntnisreiche Studie vorgelegt über eine Organisation, die, so ihr Fazit, trotz des brutalen Vorgehens im Krieg nur begrenzte militärische Erfolge erzielte.